

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei E. Wesslachs Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

Bezugspreise:

Stetigjährlich in Neuenbürg 19.75. Durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk sowie im übrigen inländ. Bezirke 21.00 in Postfr. - Geld.

Bestellungen nehmen alle Postämter, in Neuenbürg außerdem die Kustodier jederzeit entgegen.

Einzelnummer 24 bei Oberamts-Bezirk Neuenbürg.

Wageigenpreis:

Ein einseitiger Beitrag oder deren Raum 60 % bei Rückzahlungsverfall, durch die Reichsregierung abgesetzt.

Schluss der Anzeigenannahme tagtäglich. Preisnehmer Nr. 4 für teile. Beiträge nicht freier Willkür überkommen.

Nr 262

Neuenbürg, Mittwoch den 10. November 1920

78. Jahrgang

Hinter den Kulissen des Obersten Rats.

Paris, 5. Nov. In der illustrierten Zeitschrift „Revue“ werden über die Waffenstillstandsverhandlungen vom 24. Oktober bis 4. November 1918 interessante Mitteilungen gemacht. Die Frage, auf welche Weise man Deutschland verhindern könne, den Krieg wieder aufzunehmen und andererseits zu zwingen, die einzelnen Friedensbedingungen anzunehmen, wurde im Sinne Wilsons den militärischen Faktoren zur Entscheidung überlassen und Clemenceau wurde als Vorsitzender des Obersten Rates des Verbandes bezeichnet. Clemenceau überließ die Entscheidung dem Marschall Foch zur Verantwortung. Foch berief am 25. Oktober eine Zusammenkunft der vier obersten Generäle: Daigb, Pershing und dem belgischen Generalstabchef. Daigb nahm zuerst das Wort. Er empfahl den Abschluss eines Waffenstillstandes zu mäßigen Bedingungen. Deutschland sei militärisch nicht abrotchen. Die Truppen seien sich in bester Ordnung zurück. Wenn man nicht wolle, daß der Krieg um ein Jahr verlängert werde, so müsse man Deutschland mäßige Bedingungen vorschlagen und zwar Räumung der besetzten Gebiete, Räumung Elb-Lothringens, Zurückführung des im Anfang des Krieges in Belgien abgenommenen rollenden Materials. Wenn man mehr wolle, so müsse das zur Folge haben, daß die nationale Gefühlsregung in Deutschland aufgebracht werde und der Krieg noch längere Zeit fortbauere. Pershing erklärte danach, noch die Überzeugung des Generals Petain hören zu wollen, der seine Meinung dahin ausdrückte: Die deutschen 19 Armeen sollten nicht eine einzige Kanone und keinen Tank nach Hause führen, sondern nur mit Handfeuerwaffen in die Heimat zurückkehren dürfen. Um dies zu erreichen, genüge es, wenn man die Räumungsfrist so lang lasse, daß sie dem deutschen Heere nicht ermögliche, das Material mitzunehmen. Ferner dürfe man nicht nur die Räumung der besetzten Gebiete und Elb-Lothringens verlangen, sondern auch die Befreiung des rechtsrheinischen Ufers und einer zentrale Zone 50 Kilometer rechts vom Rhein. Gleichzeitlich müsse man die Ablieferung von 100 000 Eisenbahnwagen fordern. Petain fügte hinzu, daß es nach seiner Ansicht möglich sei, und daß wenigstens die Wahrscheinlichkeit besteht, daß Deutschland diese Bedingungen annehmen werde. General Pershing erklärte sich mit allem Einverständnis. Foch nahm die Erklärungen zur Kenntnis. Daraufhin wurde die Konferenz geschlossen. Bei den Beratungen am nächsten Tage überließ die englische Admiralität Klipp Entwurfung und Demobilisierung Deutschlands vor. Die englische Admiralität verlangte die Ablieferung der Tauchboote und des größten Teiles der deutschen Hochseeflotte. Foch wartet vor Verschärfung der Bedingungen: eine völlige Entwaffnung und Demobilisierung wäre nur durch eine völlige Befreiung des deutschen Gebietes möglich, aber er denke nicht daran, Deutschland zu befehen. Eine Verschärfung der Bedingungen verlängere den Krieg um 1-3 Monate. Trotzdem blieb die englische Admiralität auf der Ablieferung der Flotte bestehen. Lloyd George, der keine Bedingungen erhoben hatte, befürchtete, daß die Bedingungen den Krieg verlängern würden. Man sollte wenigstens abwarten, bis es sich herausstelle, ob Ostpreußen auch kapitulierte. Es komme darauf an, ob man sofort in Friedensverhandlungen eintreten oder noch ein Jahr Krieg führen solle. Von ausschlaggebender Bedeutung sei, daß zur Stunde alle verbündeten Armeen in jeder Woche größere Verluste erleiden als in irgend einer Woche des Krieges vorher. Am 2. November setzte Clemenceau durch, daß die Klausel von der Wiedergutmachung in den Waffenstillstandsvertrag eingefügt wurde und am 4. November wurde in Versailles der endgültige Wortlaut festgesetzt, der eine Woche später unterzeichnet wurde. Was Erzberger an den Verhandlungen erreichte, war die Derabsetzung des abzuliefernden Materials von 30 000 auf 25 000 Maschinengewehre und von 2000 auf 1700 Flugzeuge.

Foch plaudert aus.

Paris, 8. Nov. Der politische Chefredakteur des „Matin“ General, einflussreichen Ursprungs, der Bruder des Vizepräsidenten des „Matin“ in London, hat den Marschall Foch interviewt, um ihm Gelegenheit zu geben, nach den Enthüllungen Lardens sein Urteil über den Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen und die Vereinbarungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes und des Versailler Vertrages zu äußern. Aus den Erklärungen Fochs geht hervor, daß er und Poincaré während der Friedensverhandlungen mehr oder weniger ausschließlich die Anexion des linken Rheinuferes betrieben haben, jedenfalls mit der Formalisierung, die militärischen Interessen Frankreichs an den Rhein zu verlegen. Foch erklärte a. a. v. Schon im September 1918 äußerte ich meine Meinung gegenüber Clemenceau, daß das Ende des Krieges nahe. Ich lasse zu ihm, geben Sie mir einen Beamten des Auswärtigen Amtes, der mich über die Friedensbedingungen unterrichten kann, die Sie vorbereiten, damit unsere Herrs alle Gebiete besetzen können, die wir als Garantien für die Durchführung des Waffenstillstandes brauchen wollen. Clemenceau antwortete mir: Das geht Sie nichts an! Am 11. November, 5.15 Uhr, wurde der Waffenstillstand unterzeichnet, um 9 Uhr morgens trat ich in Paris Clemenceau an. Er war nicht besonders liebenswürdig, sogar dümmlich. Ich sagte ihm: „Hier haben Sie den Waffenstillstand. Sie können jetzt jeden beliebigen Frieden machen, ich bin in der Lage, ihn zu erzwingen. Meine Arbeit ist beendet, jetzt beginnt die Ihre. Wenn der Frieden nicht gut geworden ist, bin ich Schuld daran? Ich habe während meiner Friedensverhandlungen dreimal an Clemenceau geschrieben und sagte jedesmal, der Vertrag gibt uns keine Grenze und keine Hypothek an Frankreich zu sichern. Bedürfen wir der Rheingrenze — möhlicherweise: der militärischen nicht der politischen —, um die Entschädigung an Frankreich sicherzustellen, so verlange ich die Befreiung des linken Rheinuferes bis zur völligen Durchführung des Friedensvertrages. Am 7. April 1919 sagte ich es endlich durch, vom Ministerpräsidenten angefordert zu werden. Poincaré unterstützte mich. Ich reichte meine Erklärung schriftlich ein. Beim Weggehen sagte ich zu Tardieu in Gegenwart von Jules Cambon: „Vielleicht wird man uns eines Tages vor ein Hochgericht stellen, wenn es Frankreich nicht verstehen kann, daß wir aus dem Sieg einen Bankrott werden ließen. An diesem Tage werde ich mit ruhigem Gewissen mich stellen mit meinen Papieren in der Hand. In der Volksversammlung am 6. Mai 1919 machte ich noch einen Versuch. Man hörte mich an, aber niemand sagte ein Wort und die Sitzung wurde aufgehoben. Während man im Salon nebenan den Tee nahm, ging ich zu Clemenceau. Ich sagte ihm, ich habe die Ehre gehabt, eine Frage zu stellen und ich möchte gern eine Antwort haben. Clemenceau antwortete sich eine Zeit lang mit Wilson und Lloyd George, drehte sich zu mir und erwiderte mir: „Unsere Antwort ist, daß wir keine Antwort haben.“ Ich lehnte jede Verantwortung ab und weigerte mich, an festgelegten Tage der Ueberreichung der Bedingungen in Versailles beizuwohnen. Ich bin schließlich auf kühniges Bitten doch nach Versailles gegangen, um die Entente nicht vor den Feinden zu blamieren. Ich weiß nicht, ob Clemenceau es gern hatte, geglaubt hat er es mir jedenfalls nicht. Bei dem Kriegesrat in London am 14. März 1918 ersuchte ich das englische Oberkommando um Kontingente für meine Meerewarmer. Daigb erwiderte mir im Namen der englischen Regierung, die durch den anwesenden Lloyd George vertreten war, daß sie unwillig sei. Ich wollte erwidern, aber Clemenceau unterbrach mich energisch mit den Worten: „Schweig Sie, ich bin es, der im Namen der französischen Regierung spricht und ich erkläre, daß ich die Antwort Daigbs akzeptiere.“ Aus dem Interview geht weiter hervor, daß die Uebertragung des einheitlichen Oberkommandos an Foch von Daigb ausgegangen ist. Foch gibt zu, daß die Lage im März 1918 sehr kritisch war. Petain war im Besitz, sich auf Paris zurückzuziehen und Daigb beabsichtigte zum Meere zu marschieren, dann wären die beiden Armeen getrennt gewesen.

Deutschland.

Stuttgart, 8. Nov. Der Vertreter der Württ. Bürgerpartei nahm in der Versammlung am Sonntag unter ständem Beifall mit allen gegen drei Stimmen den Antrag der Parteileitung an, daß die Württ. Bürgerpartei sich an die Deutschnationalen Volkspartei anschließen solle. Die Parteileitung, die die Partei in Landesangelegenheiten völlig selbstständig hießt. Die Partei führt nun den Namen Württ. Bürgerpartei (Deutschnationalen Volkspartei Württemberg).

Stuttgart, 8. Nov. Der „Sozialdemokrat“ sagt zur Veranschaulichung der Samstag-Nummer u. a.: „Als staatsgefährlich wurde der Artikel auf der ersten Seite der Revolutionsnummer, der die Ueberschrift trägt: „Einig im Kommunismus!“ bezeichnet. Das Räuber wird man ja alsbald vom Herrn Staatsanwalt und von der württ. Regierung erfahren. Der Verlag wurde von der Polizei in den letzten Tagen noch aufgefordert, sofort nach Uebersetzung der Zeitung ein Exemplar der Polizeidirektion zuzustellen.“

Mannheim, 9. Nov. Die Gesamtstärke der französischen Pfalzbrigade wird gegenwärtig auf 22 000 Mannschaften, 4000 Pferde, 400 Automobile und über 1200 Wagen beziffert. In Reusbach sind allein 140 Offiziersfamilien in Privatquartieren untergebracht mit etwa 40 Kasinos.

München, 8. Nov. Heute vormittag sind aus Ostafrika 60 Frauen und Kinder in München eingetroffen. Major Schlagintweit empfing die Flüchtlinge, die bewirtet wurden. — Eine französische Schauspielergesellschaft, der Vicz Colombier in Paris, ist so dreist, eine Kunststrecke durch Deutschland anzukündigen. Die ersten drei Aufführungen sollen in München stattfinden. (Waffenstillstand geben die Münchner diesen Weisungen gleich die richtige Antwort, damit ihnen die Lust, uns Geld abzunehmen verbleibe. Schriftl.)

Berlin, 8. Nov. In dem Besetzungsgesetz Spoerri-Kenner (Kriegsleber, K. G.) kam es zu einer Vereinbarung folgenden Inhalts: Zugunsten des Reichs werden von Kommerzienrat Kenner 250 000 Mark Deutsche Reichsanleihe, von Spoerri 30 000 Mark Deutsche Reichsanleihe, dem Reichsfinanzminister zur Verwendung im Interesse des Reichs oder zur Verwaltung überreicht. Die Angeklagten übernehmen die Kosten des Verfahrens. Der Vorstand des Vereins gegen das Besetzungsgesetz nimmt den Strafantrag zurück. Vorher hatte der Bevollmächtigte des Vereins gegen das Besetzungsgesetz erklärt, daß die Weitergewährung der früheren Bezüge eines Angeklagten während seiner Beschäftigung bei der Kriegsleber-Gesellschaft sei unzulässig. Diese prinzipielle Frage könne indes nicht im Rahmen des geltenden Rechts zum Ausdruck gebracht werden. Die Angeklagten erklärten sich mit der Vereinbarung einverstanden. Das Gericht stellte darauf das Verfahren ein.

Berlin, 8. Nov. Die Verfassung der Reichstadt Danzig wird am 15. November in Kraft treten. — Wie aus dem Gang gemeldet wird, ging die Mark von 4.10 Gulden vom letzten Samstag gestern auf 3.87 Gulden für 100 Mark. Dieser Sturz ist wahrscheinlich eine Folge der letzten Nachrichten über die Wiedergutmachungsregelung. — Die Genfer Konferenz über die Wiedergutmachung soll bis etwa 15. Februar vertagt werden.

Das neue Schulauftraggesetz.

Mit dem Etat ist dem Landtag von der Regierung ein neues Schulauftraggesetz vorgelegt worden, das eine vorläufige Regelung zwischen Staat und Gemeinden in der Verteilung der durch die Verhältnisse bedingten erhöhten Aufwendungen für die Schulen bringen soll. In dem Entwurf handelt es sich lediglich um die persönlichen Aufwendungen für die Schulen (Lehrerbefolgung), während die sachlichen Aufwendungen (Schulhausbauten, Lernmittel etc.) nach wie vor voll von den Gemeinden zu tragen sind.

Im Jahre 1919 betragen die persönlichen Aufwendungen für die Volksschulen in Württemberg 53 250 000 Mark, davon entfielen auf die Gemeinden 7 731 265 Mark, auf den Staat 45 518 735 Mark. Das Verhältnis war etwa wie 1 zu 6. Im laufenden Jahre betragen die Gesamtaufgaben 112 357 021 Mark, davon sollen auf die Gemeinden 7 731 265 Mark (wie im Vorjahr), auf den Staat hingegen 10 625 756 Mark entfallen. Also ein Mehraufwand von etwa 59 107 020 Mark. Das Verhältnis zwischen Gemeinde und Staat wäre hiernach wie 1 zu 13. Der gesamte Mehraufwand für die Volksschulen ist also nach dem Entwurf auf die Staatskasse überzunehmen.

Bei den höheren Knaben- und Mädchen Schulen betragen im Jahre 1919 die Aufwendungen 14 411 722 Mark, davon kamen auf die Gemeinden 3 159 798 Mark, auf den Staat 11 251 924 Mark. Für das laufende Jahr beträgt der Mehraufwand 30 457 230 Mark, davon sollen auf die Gemeinden 6 398 980 Mark, auf den Staat 24 058 250 Mark entfallen. Hierzu kommen noch die Aufwendungen für die Stuttgarter Bürgerschulen von rund 1 Million Mark.

Für die Gewerbe- und Handelsschulen betrug der Staatszuschuß 2 242 000 Mark für das Jahr 1919, für das Jahr 1920 soll sich dieser Zuschuß auf 3 430 700 Mark erhöhen. Es betragen daher die Mehraufwendungen des Staates für die Volksschulen 59 107 020 Mark, für die höheren Knaben- und Mädchen Schulen 10 796 326 Mark, für die Gewerbe- und Handelsschulen 1 888 700 Mark.

Die Mehrleistungen, die der Staat allein gegenüber dem Vorjahr zu Gunsten der Gemeinden auf sich nimmt, betragen für alle drei Schularten rund 71 Millionen Mark. Das bedeutet eine große Entlastung für die Gemeinden. Der Staat regelt endgültig die persönlichen Schullasten und die Vermögenszulagen.

Nicht bloß die Lehrer, sondern noch mehr die Gemeinden warten darauf, daß die persönlichen Schullasten allmählich ganz auf den Staat übernommen werden. Soweit geht nun allerdings der neue Entwurf nicht, dagegen bringt er den Gemeinden wenigstens bei der Volksschule keinerlei Mehrkosten.

Württembergischer Gemeindetag.

Verminderte Einnahme und gesteigerter Aufwand haben die meisten kleineren Städte und Landgemeinden in eine schwere finanzielle Bedrängnis gebracht und es scheint, als soll eine selbstständige Steuerpolitik des Staates gegenüber den Gemeinden die Notlage der letzteren noch verschärfen. Eine kaum erträgliche Belastung für die Gemeinden bringt die Ueberung des Staates, nach außen hin, in sozialen und kulturellen Rücksichtungen recht fortschrittlich und großzügig einzutreten, den Aufwand für diese kostspieligen Errungenschaften aber zum wesentlichen Teil dann von sich abwälzen und den Gemeinden und Amtskörperschaften aufzubürden. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Errichtung der Jugendämter und die Einführung der Vermögensfreiheit und des 8. Schuljahres erinnert. Dazu kommen Bestrebungen des großen Städtebundes, in das in Vorbereitung stehende Gemeindefeuersteuergesetz Bestimmungen hineinzubringen, die die Aufhebung des Amtsschodens und der Staatssteuer die hauptsächlichsten großstädtischen Steuerstellen auf Kosten der ländlichen Verhältnisse schonen würden. Die Mehrzahl der ländlichen Gemeinden muß aber ihre bestehenden Steuerkräfte schon für eigene Bedürfnisse überlasten. Es ist für kleinere Städte und Landgemeinden ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung geworden, sich zur Wahrung gemeinsamer Interessen zu einem Verbande zusammenzuschließen. Zu diesem Zweck wurde auf der Landesversammlung des Vereins Württ. Körperschaften am 25. September ds. J. der Württ. Gemeindetag gegründet, der neben der allgemeinen Interessenvertretung seiner Mitglieder, insbesondere auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, noch die besondere Aufgabe hat, die Kenntnis und Ausbildung von Verwaltungsdarstellungen unter den Gemeinden zu fördern und diese in sonstigen gemeinsamen und besonderen Angelegenheiten zu beraten.

Reichstagsabgeordneter Dr. Haas über Deutschlands Gegenwart und Zukunft. Die „Kölnische Ztg.“ meldet: In einem vom Stadtkreisverband Köln der Deutschen demokratischen Partei einberufenen öffentlichen Versammlung sprach am Sonntag der frühere badische Minister des Innern, Dr. Ludwig Haas aus Karlsruhe über Deutschlands Gegenwart und Zukunft. Über die

Oberamtsstadt Neuenbürg
Am Mittwoch, 10. Nov.
wird im Freibanklokal die
verteilung beschlagnahmter
Ochsenfleisch
abgegeben und zwar
1 Uhr nachm. an Nr. 91
140, 2 Uhr an Nr. 141
190, 3 Uhr an Nr. 191
240, 4 Uhr an Nr. 241
290, 5 Uhr an Nr. 291
340, 6 Uhr an Nr. 341
etwa 360.
Städt. Lebensmittel
Vorname Meißner, W.
Radelfahrräder
Verkauf.
Am Donnerstag, 18. Nov.
1920, vorm. 10 Uhr
Bildbad, Galt, 2. St. an
Staatswald Wanne, Nr. 2
Kierbäche, 26 Wemmen
und 33 Bois Langholz: 12
No. mit Jm.: 5 III, 2 IV
17 V., 1 VI, 11. 12390
mit Jm.: 23 I., 744 II., 3
III., 2270 IV., 1135 V.,
VI. Kl. Eichenholz: 19 I.,
mit Jm.: 25 I., 75 II.,
III. Kl. Lösserzschmelze bei
die Fortbildung O. S.
Stuttgart.
W. V.
Dreie abend 1/2 9 Uhr
Zusammenkunft
bei Carl Silberstein.
Neuenbürg.
Wegen größerer Bedarf
reparatur ruht mein
Büdereibetrieb
bis anfangs nächster Woche.
H. Hagmann,
„Schwanen“.
Neuenbürg.
Gefunden
silberne Gürtelnadel
Abzuholen bei
Sattler, Wimmel.
Der Loren
am Sonntag auf der
Wege von Neuenbürg mit
Schwamm ein
Damen-Pelz.
Abzugeben gegen gute
Bezahlung in der Engländer
Käufstube.
Gesucht jüngeres, feines
Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Pers.)
etwas Kochen kann. Gehalt
mitl. Behandlung.
rau Arthur Bayhinger,
Schilg.
Herrenalb.
Suche gegen sofortigen
Gehalt 1 gut bewanderten
atten-Binder
gegen Akkordlohn.
Karl Seuffer.
Grundbach.
Eine schwere, gutgewandte
albin
Kalb, verkauft
Wilh. Reuschler.
Conweiler.
Ein paar starke
Fäuser-
Schweine
zu verkaufen.
Hermann Straß 1.
Häuser,
7% Rente mit und ohne
Hälfte sofort beziehbar zu
kaufen.
W. Busam, Karlsrufer.
Herrenstr. 38.

Kaufgabe der deutschen Politik nach jeder Richtung müßte es sein, so führte er aus, eine Abänderung des Friedensvertrags zu erreichen. Der Redner lehnte es ab, die Schuld am Ausbruch des Krieges Deutschland allein zuzuschreiben. Nach Beendigung des für uns unglücklich verlaufenen Krieges bestand die Möglichkeit, das alte machtpolitische System zu ändern und die Menschheit zu höheren und besseren Formen des Zusammenlebens zu erziehen. Dieser große weltgeschichtliche Augenblick sei in Versailles verpaßt worden. In scharfen Worten erteilte der Redner jeder Gewaltspolitik eine entschiedene Abfuhr, und ferner trat er für den Plan eines wahrhaften Völkerbundes ein. Nachdem er sich kurz mit Rußland befaßt und den Volksgewissens als den Todfeind des industriellen Deutschlands genannt hatte, kam Dr. Haas auf unsere innenpolitische Verhältnisse zu sprechen. Er beschäftigte sich mit der Forderung: Los von Berlin, besprecht die Abwanderungsbefreiungen, bedauerte die Errichtung einer französischen Gesandtschaft in München und betonte die Notwendigkeit einer einheitlichen Zentralgewalt. Es gehe um die Frage Föderalismus und Unitarismus. Würde die Entscheidung für den Einheitsstaat fallen, dann müßte Preußen in gewisse Provinzen aufgelöst und in einer starken und großen Dezentralisation ausgehauet werden.

Eine Strafpredigt für die Deutschen

hielt der Schweizer Schriftsteller Ig am 5. November in der Rindbrüder Festhalle. Als Sohn einer deutschen Mutter, als Freund des deutschen Volkes, der den Krieg als Soldat im deutschen Heer mitgemacht und durch schwere Verwundung im Argonneswald für das „Deutschtum“ gebüßt hat, nahm er das Recht für sich in Anspruch, den Deutschen die „Wahrheit über den Krieg“ zu sagen. Die Sucht nach dem Rammhorn, der Tanz um das goldene Kalb in der materialistischen Verlogenheit habe den Krieg verschuldet. Kleinlich und seine eigene Ehre wogierend, habe das deutsche Volk nach Schuldigen in den eigenen Reihen, sogar seiner heldenhaften Führer gesucht. Anders die Römer, die nach der Schlacht von Cannä den Führer des geschlagenen und fast vernichteten Heeres mit Ehren empfangen. Echte Begeisterung habe das deutsche Volk im August 1914 geerntet und gegen die Feinde geführt. Sie sei aber verschwunden nach dreijähriger Kriegsdauer. Nachdem die Heimat, die „weite Steppe“, die Front von hinten erdolcht habe, habe das deutsche Volk und Heer sich den Feinden ausgeliefert, statt äußersten Widerstand an den Grenzen zu leisten. Während der Bekämpfung der fürchterlichen Waffenstillstandsbedingungen sei in den Großstädten das „Vat“ in Kinos, Theatern und zum Tanz geträumt, und auch jetzt laufe es trotz des schweren Elends, das der Frieden ein Verstoßes dem deutschen Volk auferlegt, zum Tanz. Das deutsche Volk müsse aber nicht nur vorwärts, sondern erst einmal rückwärts schauen, d. h. sich des beispiellosen vierjährigen Heldentums, der Millionen der gefallenen Söhne, gemordeter Kinder, verbunger Frauen, seiner ungeheuren Leistungen erinnern, um sein nationales Bewußtsein wieder zu gewinnen. Nationalstolz, den der geschlagene Franzose 1871 bewahrte, Vaterlandsliebe, die der, wenn auch vielsprachige Schweizer kenne, fehle dem Deutschen. Sie wissen nicht, wie arm Sie sind. Sie müssen Ihren Offiziersstand, der so schwere Opfer gebracht, so Großes geleistet, wieder schämen lernen, bedenken, daß die Schweiz, wo jeder fast sein Leben lang Soldat ist, weit mehr „Militarismus“ hat als Deutschland, auch vor dem Krieg. Sie müssen sich der Arbeit hingeben, den Grundbaß aufstellen, daß jeder, der trotz Gelegenheit nicht arbeitet, auch nicht essen soll, wo das deutsche Volkvermögen fast nur in der Arbeitskraft der Einzelnen besteht. Sie müssen den Aufbau bei der Familie anfangen, wenn die Sitten wieder aufgerichtet werden soll. Sie müssen das Parteienregiment, den die großen Aufgaben übersehenden kleinlichen Parteigeist abschaffen. Sie müssen die Autorität, d. h. den Sinn für Ordnung, wieder herstellen, wenn Sie den Staat wieder aufrichten wollen. — Das sind einige von den wuchtigen und scharfen Vorhalten, die dieser Ausländer der stummen Menge machen durfte. Die Tatsache allein, daß dieser Ausländer nicht herausgeworfen wurde, beweist, daß er Recht hatte mit seiner Predigt, deren gewandte und schöne Sprache durch die Urmächtigkeit und Wahrheit ihres Inhalts übertroffen wurde. Müßte es ein Ausländer sein, dem man glaubt und verehrt, was ein Deutscher so nicht sagen kann oder darf? Dann müßte das an der Wiedererrichtung deutscher Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft inter-

ressierte Ausland 100 solcher Prediger mit Ministergehältern befehlen.

Die deutschen Holzlieferungen.

München, 9. Nov. Die Verhandlungen, die in Paris zwischen der Entente und den Vertretern Deutschlands wegen der Holzlieferungen geführt wurden, sind auf etwa drei Wochen unterbrochen worden. Das Wiederaufbaumministerium hat die deutschen Teilnehmer an dieser Konferenz zum Schweigen verpflichtet und sich alle Veröffentlichungen vorbehalten. Es handelt sich zunächst darum, daß eine Million Festmeter Grundholz an die Entente geliefert werden sollen. Weiteren Einzelheiten werden in der Fortsetzung der Besprechungen durchberaten werden, die etwa Mitte November beginnen und wahrscheinlich bis gegen Weihnachten dauern werden.

Ausland.

Wien, 9. Nov. Amtlich wird gemeldet: Die gestern überreichte Note der Oöchten Interalliierten Instanz billigt grundsätzlich die gemäß Friedensvertrag von St. Germain erfolgte Aufstellung und Organisation der Heermacht und fordert nur einzelne Änderungen. — Die die „Politische Korrespondenz“ erzählt, hat die Hofschaffenskonferenz Oesterreich vier Patrouillenboote der ehemals österreichisch-ungarischen Donauflotte, eins zu 60 und drei zu je 120 Tonnen, akzeptiert.

Paris, 9. Nov. Wie die „Chicago Tribune“ berichtet beabsichtigt Wilson nicht, vor dem 14. März von seinem Posten zugunsten Harding's zurückzutreten, es sei denn, daß sein Leiden, das noch immer zu einiger Besorgnis Anlaß gibt, die Weiterführung der Staatsgeschäfte ihm unmöglich mache.

London, 9. Nov. Lloyd George lehnt die Aufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland ab bis zur Rückkehr der englischen Gefangenen und Einstellung der bolschewistischen Propaganda in Asien.

Schweizerische Revolutionsfeier.

Zürich, 8. Nov. Die gestern hier von der Züricher Sozialdemokratie unter freiem Himmel veranstaltete Gedenkfier des Jahrestages der russischen Revolution verlief bei geradezu läuglicher Beteiligung äußerst friedlich. Der von Basel verschriebene Hauptredner, Dr. Welti, hielt mehr eine Begehr gegen die jetzigen Führer der Schweizerischen Sozialdemokratie als gegen das Völkertum, ohne überdies großen Beifall zu finden.

Geldschmuggel an der italienischen Grenze.

Infolge der Valatadifferenz blüht augenblicklich an der italienisch-schweizerischen Grenze ein stürmischer Schmuggel mit italienischen Kupfermünzen. In Novara ist neuerdings eine Schmugglerbande verhaftet worden, die ein sehr lebhaftes Geschäft in die Schweiz hinüber betrieb. Die italienische Regierung prüft die Frage der Einführung eines Kleingeldes das keinen Münzwert hat, und daher nicht ins Ausland geschmuggelt werden wird.

Das italienische Betriebsrätegesetz.

Rom, 8. Nov. Die von der Regierung eingesetzte politische Kommission zur Vorbereitung des Betriebsrätegesetzes mußte ihre Arbeit einstellen, da eine Einigung über die Disziplinvorschriften, insbesondere über die Einstellung und Entlassung, zwischen den Vertretern des Kapitals und der Arbeiter nicht zu erreichen war.

Poincares Antwort an Gardiner.

Paris, 8. Nov. Poincare erwidert im „Temps“ die Polemik, welche kürzlich Gardiner in seinen „Daily News“ gegen ihn eröffnet hatte und worin er Poincare als einflussreichsten Vertreter der sogenannten Pariser Politik bekämpfte. Aus der Erwiderung Poincares, welche sich wie gewöhnlich durch überschwenglichen Bortschwall und durch schleppenden Stil auszeichnet, sei der freundschäftliche Rat hervorgehoben, den Poincare Gardiner erteilt, Gardiner möge konsequent sein und Lloyd George veranlassen, daß Deutschland seine in den englischen Häfen internierte und stillgelegte Handelsflotte, sowie Kamerun und Ostafrika wieder zurückhalte. Interessant ist noch, daß Poincare die Anerkennung Brangels erneut bedauert, allerdings nur, weil man verabsäumt habe, vorher in London die Erlaubnis einzuholen. Im übrigen lehnt Poincare den Vorwurf ab, die Pariser Politik arbeite an der wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands hin, indem er erklärt, der einzige Zweck

der französischen Politik sei, sich gegen neue Angriffe zu schützen.

Frankreich und die Oststaaten.

Die „Humanite“ berichtet, daß die sozialistische Partei in der 2. Kammer eine Interpellation über die Haltung Frankreichs gegenüber den Oststaaten einbringen werde. Die Regierung wird insbesondere darüber interpelliert werden, ob sie geneigt sei, die Anerkennung der südrussischen Regierung des Generals Wrangel zurückzuziehen, nachdem kein europäischer Staat bisher dem Beispiel Frankreich gefolgt ist.

Aus der englischen Bergarbeiter-Bewegung.

London, 8. Nov. Das Ersinken der radikalen Elemente unter den Bergleuten in Südwales veranlaßte die der gemäßigten Richtung angehörenden Abgeordneten Broce und Hartshorn ihre egyptischen Mandate niederzuliegen.

Englands Konkurrenzneid in der Dieselmotorenfrage.

Das Genfer „Journal“ spricht, wie von dort gemeldet wird, seine lebhafteste Freude darüber aus, daß die Verbündeten auf die Fortführung der Dieselmotoren verzichtet haben. Unter einer solchen Fortführung würde Frankreich ebenso gelitten haben wie Deutschland. Die Dieselmotoren, welche sich in Frankreich nur sehr schwer herstellen ließen, könnten den Franzosen von großem Nutzen sein. Mit deutlicher Betonung sagt das Blatt, die Forderung sei von England ausgegangen. England lehnt nach Ausschaltung Deutschlands mit Holland der einzige Rivale dieser Methode geblieben.

Englische Zufriedenheit mit der Einigung in der Wiedergutmachungsfrage.

Das zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Festlegung der deutschen Entschädigung erreichte Einvernehmen wird hier als ein etwas verspäteter Schritt vorwärts auf einem schwierigen und langen Wege bezeichnet. Durch das Einvernehmen werde der Wunsch Frankreichs, daß die Entschädigungssumme durch den Wiedergutmachungsanspruch festgelegt werde, erfüllt. Ebenso ist aber darin dem englischen Wunsch Rechnung getragen, daß die Summe erst festgelegt werden solle, wenn die Frage des Deutschlands Zahlungsfähigkeit ausdrücklich geprüft worden ist und ein Bericht darüber vorliege und daß in diesem Stadium Deutschland ausgiebig und direkt zu Rate gezogen werden soll. Man glaubt unter diesen Umständen, daß es schnell gelingen wird, die tatsächliche Höhe der Summe festzusetzen. Die Blätter verhehlen nicht, daß die ganze Frage schon vor Monaten hinweggerollt worden wären, wenn Frankreich sich nicht von den in Spa gefaßten Beschlüssen zurückgezogen hätte. Sie trösten sich aber bis zu einem gewissen Grade mit der Hoffnung, daß die durch diese Verzögerung gewonnenen Erfahrungen bezüglich Deutschlands Zahlungsfähigkeit zu einer vernünftigeren und gerechteren Entscheidung der alliierten Regierungen geben könnten.

Eisen-Demonstration in Washington.

Vor dem Weissen Hause fand eine von Irländern organisierte Manifestation statt. Zahlreiche Frauen trugen Plakate mit den Aufschriften: Daraus mit den Engländern aus Irland. Die Ermordung des Oberbürgermeisters von Cork muß gestraft werden. Er darf nicht umsonst gefangen sein. Die Walfahrt wird 74 Tage lang durchgeföhrt werden als Erinnerung an den 74tägigen Hungerstreik des Oberbürgermeisters von Cork.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

— Im Prüfungsjahr 1920/21 hat das Ministerium des Innern 176 Kandidaten der Medizin die Approbation als Arzt erteilt, darunter: K o e d., Donath, aus Neuenbürg, J o s e n h a n s., Wilhelm, aus Wildbad.

Neuenbürg, 9. Nov. (Martini.) Der Martinstag fällt in die spärlichsten Wochen, in denen sich die winterliche Jahreszeit durch ihre unfremdlichen Derolde, durch Regen, Wind und Kälte, ankündigt. Bei der Landbevölkerung gilt er als Anfang der Winterszeit; wird doch in sprachwörtlichen Redensarten behauptet: St. Martin macht Feuer im Mann. St. Martin kommt nach alten Sitten zumeist auf dem Schimmel geritten. Als Tag des Winteranfangs ist der 11. November im Wetterglauben bedeutsam u. entscheidend für die Gestaltung der Witterung des Winters. Wir haben eine Menge von im Wetterregeln, die an den Tag anknüpfen: Ist an Marti Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. Wenn um Marti

Ein Trugungstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Also unerschrieben für Deiraten! Kom, ich will Ihnen Anichten durchaus nicht entgegenzieren, gebe Ihnen aber zu bedenken, daß Sie doch erst das Mädchenprüfen müssen, ob sie auch würdig ist, Frau von Wolfsburg zu sein.“ — „denn mir scheint, als ob Sie sich fast mit Deiratsgedanken tragen! Ein lässliches Gesicht genügt aber nicht dazu — Sie wissen ja garricht, ob die Kleine überhaupt richtig schreiben kann. Eine ungebildete Frau ist stets ein Demüßnis für einen gebildeten Mann und besonders für einen, wie Sie sind! — Haben Sie auch daran gedacht, daß Sie Ihre Karriere aufgeben müßten?“

„An alles,“ versetzte er gepreßt, „Strachwitz. Sie haben recht! Vielleicht werde ich gehen, wenn ich das Mädchen nicht näher kenne. Begreifen Sie es denn nicht, daß man ihr gut sein muß, wenn man sie nur sieht?“

Strachwitz stieß einen leisen Pfiff aus und lächelte selbst.

„Sie sind doch ein großes Kind, Wölfschen — gerade diese madonnenhaften Erscheinungen sind oft die raffiniertesten Kollorien. — Na, ich will Ihnen wünschen, daß Sie nicht reitfallen — es wäre schade! Also kurz entschlossen — schreiben Sie, damit Sie aus diesem Hangen und Bangen herauskommen! Sie sagen mir denn auch, wie die Sache verläuft; meiner Verschwiegenheit sind Sie selbstverständlich sicher! — Ich muß Ihnen jetzt gehen, daß auch ich mich für die Kleine interessiert hätte; sollte sie mal von mir sprechen, denken Sie nicht schlecht von mir!“

„Ihm so jögernd von seinen Lippen, daß Wölfschen ihn befreundet ansah. „Was ist denn, Strachwitz?“

„Es geht,“ sagte er, „Ich habe Ihnen verschwiegen, daß mir das selbe wie Hartleben passiert ist. Auch ich war von ihr entzückt und verjuchte es, ihr das auch zu sagen. Aber

sie war sehr wenig entgegenkommend — kurz, sie hat mich ganz gehörig abfallen lassen, und dieser Augenblick war einer der wenigen unangenehmen in meinem Leben! Sie hatte so eine Art, mich mit den großen Augen anzusehen, und einen Tonfall in der Stimme, daß ich mir wie ein gemährregelter Schulfunge vorkam!“

Das Bekenntnis wurde ihm sichtlich schwer; er stockte öfter in der Rede und zupfte unbarberzig an dem schönen Härtchen, dem er sonst seine sorgsamste Pflege angedeihen ließ. Aber auch in Wölfschurgs Gesicht spiegelte sich bei jenem Bekenntnis eine unangenehme Betroffenheit wieder, und unmutig sagte er:

„Tut Ihr so wenig Achtung vor einem alleinstehenden Mädchen, daß Sie Ihre Karte Galanterien aufzubringen!“

„Na, die Kleine ist vielleicht die eine von den hundert, denen man das nicht bieten darf; darin habe ich Erfahrung! — Und nochmals auf die Kleine Winters zurückzukommen, was würden Ihre Angehörigen sagen, wenn Sie ihnen das lässe Ding als Verwandte zuföhreten?“

Wölfschurgs Gesicht verfinsterte sich. „Nieder Strachwitz, das soll mich nicht kümmern; ich tue, was ich will; mit meinem Vater bin ich durch seine zweite Frau vollständig auseinander, und mein Bruder —“ er zuckte die Achseln und schweig. Teilnahmsvoll betrachtete ihn Strachwitz. „Nimm! Keel,“ sagte er leise.

„Mein Leben ist mir durch jenen Zwist so verbittert,“ fuhr der andere fort, „ich bin so allein, kein Mensch fragt nach mir. Wenn ich damals Dr. Schöne nicht gehabt hätte, in dessen harmonischer Häuslichkeit ich wenigstens etwas Ersatz für das Verlorene fand, wer weiß, was da aus mir geworden wäre! Schade um ihn —“

„Ja, uns allen ging es durch und durch, wie wir von seinem plötzlichen Tode hörten! Die arme Frau — sie lebte so glücklich miteinander! Den hübschen Jungen hat sie auch hingeben müssen! Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Soviel ich weiß, in der Schweiz! Sie mußte ja gehen, sie ist ja furchtbar aus. Am Begräbnistage habe ich sie zuletzt gesehen; danach war sie ja für niemand zu sprechen!“

Strachwitz warf einen Blick auf die Uhr. „Dauert weiter, schon halb zwölf; da muß ich aber eilen!“ Er stand auf, schnalzte den Säbel wieder um; der Burche haß ihn in den Mantel; dann reichte er dem Freund zum Abschied die Hand.

„Na gute Nacht, Wölfschen! Also es wird geschrieben! Sie müssen doch nachgerade wissen, woran Sie sind!“

Wölfschur nicht stumm und geleitete den Gast bis zur Treppe.

Dann setzte er sich vor den Schreibtisch, den Kopf gräbelnd in die Hand geföhrt. Nach einer Weile nickte er. „Ja, ich glaube, es ist so das Beste; Strachwitz hat recht,“ sagte er halblaut. Er griff nach Papier, Feder und Tinte, und nach einem Nachsinnen warf er folgende Zeilen auf den Bogen:

Sehr geehrtes Fräulein!

Berzehen Sie die Kühnheit, daß ich an Sie schreiben; aber ich kenne keinen anderen Weg zur Annäherung. Vielleicht bin ich Ihnen nicht so ganz fremd, und wenn Sie nur eine Spur von Interesse für mich hegen, bitte ich Sie inständig, mir eine Unterredung zu gewähren. Bestimmen Sie Zeit und Ort. Mein Ehrenwort darauf, daß meine Bitte keine unlauteren Beweggründe hat.

In Sehnacht Ihrer Antwort entgegensehend, bin ich ganz Herr Ihrige

Wölfschur, Freiherr von Wolfsburg

(Fortsetzung folgt.)

gegen neue Angriffe
Offizieren.
über die Haltung Frankreichs
interpelliert werden, ob die
südafrikanische Regierung bei
nachdem kein europäisches
reich gefolgt ist.
Arbeiter-Bewegung.
den der radikalen Elemente
ales veranlaßte die der so
Abgeordneten Proce und
niederzuliegen.
der Dieselmotorfrage.
cht, wie von dort gemeldet
r aus, daß die Verbände
oren verzichtet haben. Unter
antrieb ebenso gelitten haben
en, welche sich in Frankreich
 könnten den Franzosen von
 Betonung sagt das Wort
 ausgegangen. England und
 Holland der einzige Lieb
Ginigung in der Vieh-
Frage.
und der französischen Ho-
 dung der deutschen Entsch-
 rd hier als ein etwas
 ren schwierigen und langen
 ernehmen werde der Zweck
 stsumme durch den Wieder-
 erbe, erfüllt. Ebenso ist
 Bedingung getragen, daß die
 le, wenn die Frage von
 sträuflich gebrückt worden ist
 und daß in diesem Stadium
 u Rate gezogen werden soll
 ren, daß es schnell gelingen
 me festzusetzen. Die Wä-
 ge schon vor Monaten hin-
 utreichlich nicht von den in
 ogen hätte. Sie trösten sich
 mit der Hoffnung, daß
 unenen Erfahrungen bejah-
 einer vernünftigeren und
 lierten Regierungen geben
Washington.
eine von Irländern organi-
 sieren Frauen trugen Plakate
 en Engländern aus Irland
 übers von Cork muß ge-
 efordert sein. Die An-
 ge führt werden als
 gesternt des Oberbä-
nd Umgebung.
hat das Ministerium die
 in die Approbation ab-
 onad, aus Kauenburg,
ildbad.
al.) Der Martinstag fällt
 denen sich die wirtschaf-
 gen Gerölde, durch Reden
 der Landbevölkerung ge-
 ird doch in sprichwörtlichen
 an macht Feuer im Rhein
 n jumeist auf dem Schmelz-
 ands ist der 11. November
 schneidend für die Weltall-
 haben eine Menge von so-
 knüpfen: Ist an Marti-
 er ein. Wenn um Marti-
weis! Sie müßte ja
 Regelmäßigkeit habe ich
 je ja für niemand zu
 auf die Uhr. „Donner-
 ich aber eilen!“ Er
 er um; der Vorschein
 er dem Freund zum
Also es wird geschrie-
 de wissen, woran Sie
ete den Gass bis zur
Schriftlich, den Kopf
Nach einer Weile nicht
as beste; Strachwitz hat
iff nach Papier, Feder
innen war er folgende
räuflein!
daß ich an Sie schreibe:
Berg zur Annäherung
 ganz fremd, und wenn
 ereife für mich begin-
 ne Unterredung zu ge-
 and Det. Mein Thera-
 eine unläuteren Bewe-
 entgegenscheid, bin ich
anz der Ihre
ichert von Hoffsburg
nt.)

Wohl sind, wird der Winter meist gelind; sind Völkern am
Martinstag, der Winter unbeschädigt werden mag. Der 11.
November ist heute noch ein verbreiteter Termin für Hoch-
 und Dienstbotenwechsel, sowie für Abgabe von Steuern und
Abgaben aller Art, worauf das Sprichlein hinweist: St
Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlt kann.
Württemberg.
Gahn, 9. Nov. (Sauberer Bruder.) Ein junger Mann,
der vor einigen Tagen von der Seegend nach Hause kam,
ist verschwunden und hat die Erbsparnisse seiner Stiefschwester
mit 3000 Mark mitlaufen lassen.
Stuttgart, 8. Nov. (Seuchenhand in Württemberg.) In
der zweiten Hälfte des Monats Oktober hat sich die Maul-
 und Klauenseuche über weitere 115 Gemeinden neu ausgebreitet,
so daß insgesamt 969 Gemeinden mit 20291 Gehöften im
Land verheert sind. Am 15. Oktober waren es 1091
Gemeinden mit 19 973 Gehöften. Daraus ergibt sich, daß
im Küdingung der Seuche zu verzeichnen ist in bezug auf die
Gemeinden, daß aber das Auftreten der Seuche innerhalb der
verheerten Bezirke immer noch an Ausdehnung gewinnt.
Wenigstens am stärksten betroffen ist der Donautal, während
die übrigen Kreise kaum halb so stark in Mitleidenschaft
gezogen sind. Die Pferdeerände ist in 11 Gemeinden neu
aufgetreten und betrifft in insgesamt 42 Gemeinden mit 11
Gehöften.
Tübingen, 9. Nov. (Noch ein Totschlag.) Das Schwur-
gericht hat den Bildhauer Rudolf Mayer von Göttingen, der
den Jagdpächter Wanderer erschossen hat, wegen Totschlag zu
10 Jahren Zuchthaus verurteilt.
Geilbrunn, 9. Nov. (Ein Eifersuchtsdrama.) Am 11.
September d. J. schloß in Geilbrunn die dort wohnhafte
Büchelerwitwe Therese Bebl, eine junge Witwe, von der
se wußte, daß diese sie mit ihrem Mann hintergangen hatte,
mit einem Zimmereisen in den Kopf. Schon vorher hatte
sie einen Schuß abgegeben, der aber nicht traf. Die getroffene
Mutter, die hintertrübs angeschossen war, erholte sich wieder
von ihren Verletzungen. Die Angeklagte ist lebend und
während ziemlich aufgeregt, hat sich aber durch ihr ganz
unselbständiges Benehmen vor Gericht allseitige Sympathie er-
worben. So kam es, daß die Geschworenen unter Verur-
teilung des ganzen Sachverhalts sämtliche Schuldfragen
verneinten. Damit war die Angeklagte von der ihr zur Last
gelegten Straftat freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens
werden auf die Staatskasse übernommen.
Kaiserslautern, 8. Nov. (Eisenbahnunglück.) Am Samstag
abend entlief die gegen 8 Uhr abends Jagdsfeld verkehrende
Besliner Schnellzug bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof. Die
Ursache des Unglücks ist noch nicht völlig geklärt. Wahr-
scheinlich ist, daß eine Weiche nicht funktionierte. Der Zug
grat auf ein Sandfeld. Die Lokomotive rannte gegen einen
Bauhof, der weggeschleudert wurde und fuhr sich fest. Der
folgende Postwagen ist total zertrümmert, auch der Postwagen
hat sich schädigt. Mit den drei letzten Wagen konnte der
Schnellzug gegen 11 Uhr nachts seine Fahrt nach Berlin
fortsetzen. Der Lokomotivführer blieb unverletzt, der Deiger
erlitt eine kleine Quetschung, der Jagmeister wurde erheblich
verletzt. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Der
Verkehr ist nicht gestört. Am Sonntag wurde an der Unfall-
stelle der ganzen Tag gearbeitet. Die Wiederherstellungs-
arbeiten dürften aber noch einige Tage in Anspruch nehmen.
Lauterbach, 9. Nov. (Christlicher Dieb.) Von einem ehe-
maligen französischen Kriegsgefangenen erhielt vor kurzem
ein Bauernmann in diesem Bezirk einen 50 Franken Schein
insgeheim, mit dem Bemerkten, daß er, der ehemalige feindliche
Gefangene, dem Bauern seinerzeit ein paar Mark entwendet
habe und jetzt sein Unrecht zu machen wolle, weil ihm sein
Gewissen keine Ruhe lasse. Der Rest sei für die Hirschen.
Kaufmann, 9. Nov. (Eine Wälder-
schichte.) In den Wäldern der hiesigen Gemeinde ereignete
sich am vorletzten Sonntag morgen eine aufsehenerregende
Wälder-Verurteilung. Ein schon lange dieses „edlen Sportes“ ver-
wöhnter Mann begab sich am Sonntag morgen, als er den
Föhler in der Rinde wohnte, auf die Jagd. Als er auf ein
Fabel Nebe einige Schüsse abgab, wurde der Föhler, der sich
während zu Hause befand, aufmerksam und machte sich auf die
Suche nach dem Uebelthäter. Er traf auch bald mit ihm am
Waldband zusammen und rief ihm einige Datt zu, worauf der
Wälder jedoch nicht reagierte und davonlief. Der Föhler
gab hierauf auf den fliehenden Büchsen mehrere Schrotschüsse
ab, die ihn im Gesicht und an der Brust verletzten. Er stellte
sich tot, lief jedoch, als sich der Föhler entfernte, um die
beängstigten Polizei zu benachrichtigen, rüßte davon. Da der
Büchse erkannt und durch die Schrotschüsse genügend gekenn-
zeichnet wurde, wird er der verdienten Strafe kaum entgehen.
Baden.
Roosbrunn, 9. Nov. Der Handelschulrat Hermann
Gering aus Roosbrunn, angestellt an der hiesigen Handelsschule
in Göttingen, legte an der wirtschafts- und sozial-
wissenschaftlichen Fakultät der Universität in Frankfurt a. M.
die hiesigen wissenschaftliche Doktorprüfung ab und wurde am
6. November d. J. für seine Arbeit „Der Lohn und seine
Veränderung in der Unternehmung“ zum Dr. rer. pol.
promoviert.
Karlsruhe, 9. Nov. Ein vor einigen Tagen aus Karlsru-
he mit 20 000 M. geführter Banklektion wurde in
München in der Wohnung seiner Geliebten festgenommen.
Man fand bei dem Verhafteten noch 5000 M. 10 000 M.
bei der jungen Mann für Kleider, Wäsche usw. abgegeben
(Ein Daseinsmännchen als heilendes Radikalmittel wäre hier gut
angebracht. Schriftl.)
Baden-Baden, 8. Nov. Der bei dem gemeldeten Auto-
mobilunfall schwer verletzte Kaufmann Adolf Sarlay von hier,
der nach dem Zusammenstoß seines Kraftwagens mit einem
Schwerver der amerikanischen Petroleumgesellschaft bei Sand-
weier ins Karlsruher Krankenhaus verbracht worden war, ist,
ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, gestorben.
Rehl, 8. Nov. Beim Riefahren kam ein Wagen der
Eisenbahn zu nahe und rutschte ab. Er jagt Pferd und
Fahrer, den 19jährigen Landwirt Friedrich Schütterle von
Rehl, in den Fluß. Sowohl der Fuhrmann als auch die Pferde
ertranken.
Die Ursache des Eisenbahnunglücks in Singen. Die Ei-
senbahngeneraldirektion Karlsruhe teilte mit, daß die Untersu-
chung über die Ursache des letzten Eisenbahnunglücks zwar noch
nicht vollständig abgeschlossen ist, die eingehende Prüfung der
Vergleichungsstelle aber mit aller Bestimmtheit ergeben hat, daß
die Entgleisung weder auf Verschulden des Personals noch

allgemein auf den Zustand des Oberbaues oder der sonstigen
technischen Anlagen zurückgeführt werden kann. Es wird als
wahrscheinlich angenommen, daß durch Schienenbruch die Ent-
gleisung eingeleitet worden ist. Auf keinen Fall könne gesagt
werden, daß der Zustand des Oberbaues des Bahnhofs Singen
allgemein mangelhaft sei. Materialfehler wie der vorgefun-
den, seien in der Natur des Herstellungsverfahrens begrün-
det.
Vermischtes.
Berlin, 9. Nov. In Dallwitz-Nord bei Berlin wurde
das Gesicht des Bauerngutsbesizers Hasche von einer heben-
köpfigen Räuberbande überfallen. Die Verbrecher schlugen
den Besizer und seine Frau nieder und raubten in ihrem
Geld etwa 25 000 Mark, sowie für 60 000 Mark Devotscheine.
Eine plumbe Erfindung. Durch zahlreiche ausländische
Blätter lief dieser Tage eine Nachricht, wonach die belgische
Präsidentin in Düsseldorf vor einem Notorischzug der Lüf-
feldorfer Feuerwehre in Angst geraten und davongekommen sei.
Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist an dieser Nach-
richt kein wahres Wort. Es handelt sich um eine plumbe Er-
findung, die lediglich geeignet ist, der deutschen Sache zu scha-
den.
Ein neues Ernährungsmittel. Auf dem Hamburg-M-
tonner Fischmarkt wurden jetzt auch junge Haisfische verkauft,
das Pfund 2 Mark. Sie schmecken nicht übel.
Ein geheimnisvolles Schwurgericht. Beim Passieren des
Schnellzugs Ostende-Walfer gab an der Roselbrücke bei Die-
denhofen zwei Männer mit roten Laternen Notsignale, worauf
der Zug sofort zum Halten gebracht wurde. In diesem Augen-
blick waren zwei Passagiere mehrere große Pakete aus dem
Zug und sprangen dann selbst ab. Die vier Individuen sind
mit ihrer geheimnisvollen Schmugglerware im Dunkel der
Nacht entkommen.
Handel und Verkehr.
Pforzheim, 9. Nov. Dem gestrigen Pferdemarkt wurden
370 Pferde, darunter 10 Fohlen, zugetrieben. Bei steigenden
Preisen war der Handel flau. Es wurde bezahlt: für Fohlen
das Stück 4—5000 Mark, für leichte Pferde 8—12 000 Mark,
für mittlere Pferde 14—18 000 Mark, für schwere Pferde 20
bis 28 000 Mark.
Neuere Nachrichten.
Stuttgart, 9. Nov. Der Oberbefehlshaber des Reichs-
wehrgruppenkommandos II Cassel, Generalleutnant von Hülsen,
dem das Wehrkreis-Kommando V Stuttgart unterstellt ist,
wird in Begleitung dreier Generalstabsoffiziere vom 9. bis
24. Nov. die in Württemberg und Baden untergebrachten
Teile der Reichswehr und ihre Unterkünfte besichtigen.
Zweibrücken, 9. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer
hatten sich 10 Silberdieber zu verantworten. Die gestohlene
Ware — es handelt sich um Beträge von über 50 000 M.
in Silber — wurde nach Saarbrücken geschafft. Die Ange-
klagten wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis
zu 1 Jahr und zu Geldstrafen von 3 000 bis 100 000 M.
verurteilt.
Frankfurt, a. M., 9. Nov. Das Frankfurter Wohnungs-
amt kam einem krossen Fall von Mietswucher auf die Spur.
Zwei Damen hatten hier vor 2 Jahren eine 6 Zimmer-
wohnung gemietet und davon 5 Zimmer möbliert für 30 000
M. vermietet. Die Damen selbst wohnten jumeist in
Straßburg. Das Amt entzog die Wohnung den beiden
Mieterinnen und überließ sie dem Mieter, der bisher ein
Verbot für die Wohnung bezahlt hatte.
Landsberg a. B., 9. Nov. Die Frau des Maltereibesizers
Bachra aus Zugarten war mit der bei ihr auf Besuch weilenden
Schwester mit einem Gespann nach Friedberg-Remmar
gefahren, um dort einzukaufen und hatte zu diesem Zweck
3000 Mark mitgenommen. Auf der Fahrt wurden die Frauen
auf der Landstraße überfallen und ermordet. Am andern
Morgen fand der Mann an einer einsamen Feldhecke die
Leichen vor. Der Frau war die Kehle durchgeschnitten, und der
Schwester die Schädelknochen gespalten worden. Das Ge-
spann war in der Nähe angebunden. Die Barschaft war geraubt
worden. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt.
Reg., 10. Nov. Das Eisen-Rohmaterial in Arompach
bei Kalkau ist durch einen Brand gänzlich eingeeisert worden.
Der Schaden beträgt 60 Millionen Kronen. Die Arbeiterschaft
wird in anderen Unternehmungen beschäftigt werden.
Wien, 9. Nov. Die gestrige Vorstandssitzung der Christlich-
sozialen Vereinigung beschloß, den früheren Bürgermeister von
Wien, Weisfischer, zum Präsidenten der Nationalversamm-
lung vorzuschlagen. Die Wahl der neuen Regierung dürfte
nach der Wahl des neuen Hauptauschusses der Nationalver-
sammlung am 18. oder 19. November erfolgen.
Wien, 9. Nov. Die Reparationskommission besteht auf
der Fortführung sämtlichen österreichischen Flugmaterials. Es
wurde bereits gestern mit dem Abbruch der Flugzeughallen
begonnen. — Die Note Österreichs um Aufnahme in den
Völkerbund ist heute an den Generalsekretär des Völkerbundes
in Genf abgesandt worden, nachdem der Hauptauschuss der
Nationalversammlung sie genehmigt hat.
Amsterdam, 9. Nov. Wie die Wälder aus Schiedam
melden, ereignete sich bei einer dortigen Werk ein Einbruch,
bei dem 5 Arbeiter getötet und zahlreiche verwundet wurden.
Mailand, 9. Nov. Nach dem endgültigen Ergebnis haben
die Sozialisten in Mailand bei den Gemeindevahlen eine
Mehrheit von 3000 Stimmen aufgebracht. Bei den Wahlen
im November 1919 hatten die Sozialisten eine Mehrheit von
18 500 Stimmen gehabt.
Mailand, 9. Nov. In den Unruhen, die sich gestern in
Mailand abspielten, wird ergänzend mitgeteilt, daß die
Sozialisten den Sitz des liberalen Blocks zu säubern versuchten.
Bei einem weiteren Zusammenstoß zwischen den Sozialisten
und Liberalen wurden wieder ein Mann getötet und 5 oder
6 Demonstranten verletzt.
Paris, 9. Nov. Aus Anlaß der 60 Jahr-Feier der
Republik hatte man auf dem Platz vor dem Rathaus einen
Gibbapp der Ruhmesstatue von Verdic aufgestellt, welche
heute Nachmittag einfiel. Man glaubt nicht, daß man die
nötige Zeit haben wird, um eine neue Statue zu errichten.
London, 10. Nov. In Erwiderung auf eine Anfrage
sagte gestern im Unterhaus Bonar Law, die Frage der Ver-
wendung von giftigen Gasen, U-Booten und Flugzeugen für
die Kriegführung sei vom Kabinett erwogen worden; sie seien
auch vom Völkerbund geprüft. Die Gefahr sei vorhanden,
daß andere Nationen diese Mittel gebrauchten und England

müsse sich deshalb darauf vorbereiten, sich entsprechend ver-
teidigen zu können.
London, 9. Nov. Der Minister für Bergbau erklärte, der
legte Streik der englischen Bergarbeiter bedeute einen Kohlen-
verlust von 13 bis 14 Millionen Tonnen und einen Lohn-
verlust für die Bergarbeiter von 14 bis 15 Millionen Pfund
Sterling.
Moskau, 9. Nov. Ein Dekret des Rats der Volks-
kommissare schafft sämtliche Zahlungen für wirtschaftliche
Leistungen des Staates ab. Hierunter fallen auch die Abgaben
für Gas, Elektrizität, Wasser und Telefon, sowie die Kosten
für öffentliche Bauten. Spätestens am 1. Januar werden die
Zahlungen für den Postdienst und den Güterverkehr ab-
geschafft.
Zewastopol, 9. Nov. Wrangel hat die Angriffe der Bol-
schewisten gegen die Lande von Tschengar und gegen Vere-
kop, das nicht genommen worden ist, abgelehnt. Die Bol-
schewisten haben an der ganzen Front den Angriff mit
überlegenen Kräften wieder aufgenommen.
Reims, 9. Nov. Wilson hat ein Gesetz am Weg-
nahme des wegen Einverleibung mit dem Feinde zu zehn
Jahren Gefängnis verurteilten sozialistischen Präsidentschafts-
kandidaten abgelehnt. Wilson ist der Ansicht, daß, wenn in
diesem Fall Begnadigung erfolgen würde, diese eine Er-
mutigung zum Landesverrat im Falle eines künftigen Krieges
sein würde.
Peking, 9. Nov. Die Hungersnot in China erstreckt sich
über ein viel größeres Gebiet als man bis jetzt glaubte. 58
Millionen Menschen leiden Mangel, 14 Millionen sind vom
Hungertod bedroht.
Strafverfolgung gegen den Abgeordneten Gaudorfer.
München, 9. Nov. Der Geschäftsbordungs-Ausschuss des
Landtags befahte sich heute mit dem Gesuch des Justizminis-
teriums um Genehmigung zur Einleitung der Strafverfolgung
gegen den Bauernbund-Abgeordneten Gaudorfer wegen Un-
treue. Es wurde nachgewiesen, daß bei dem im Dezember 1918
vom Landesbauernrat durchgeführten Pferdeversteigerungen
ein erheblicher Teil der in bar eingegangenen Erlöse nach-
träglich in Kriegsanleihe umgetauscht und der infolge des
niedrigen Kursstandes erzielte Uberschuß von etwa 200 000
Mark zurückbehalten wurde. Nach Mitteilung der Staats-
anwaltschaft besteht der begründete Verdacht, daß Gaudorfer
als Vorsitzender des Bauernrats erheblich an diesen Verur-
teilungen von Staatsgeldern beteiligt war. Nach dem Beschluß
des Ausschusses wird die Strafverfolgung eingeleitet werden.
Die heutige Vollziehung des Landtags genehmigte eben-
falls die Strafverfolgung des Abg. Gaudorfer wegen Ver-
untreuung von Staatsgeldern. Aus dem Schreiben des
Justizministeriums geht noch hervor, daß nach Mitteilung der
Erfassungsstelle für Deeresgut Gaudorfer vor einigen Wochen
bei einer Sitzung im Landwirtschaftsministerium zugegeben
hat, daß 900 000 Mark durch Hineinschieben von Kriegsanleihe
in die Barerlöse von Pferdeversteigerungen erzielt worden
waren. Diese Summe sei auf Anforderung von Eisner und
Genossen für die Finanzierung der Revolution verwendet
worden.
Der 9. November in Berlin.
Berlin, 9. Nov. Zur Feier des 9. November veran-
stalteten die S. V. D. und U. S. V. D. getrennt etwa 30 Ver-
sammlungen, die aber nur mäßig besucht waren, da in vielen
Betrieben voll gearbeitet wurde und in anderen mehr oder
minder große Teile der Arbeiterschaft erkrankten. Die Veran-
staltungen wurden meist durch Vorträge des Arbeiterfänger-
bundes eröffnet und nach Ansprachen bekannter Führer der
linken Parteien gingen die Teilnehmer ruhig auseinander, sobald
das Strophenbild bald wieder sein gewöhnliches Gepräge trug.
In der Reinen Welt sprach Crispian u. a. über eine Diktatur
des Proletariats über das Proletariat. Seine Rede fand
schwache Aufnahme und wurde hin und wieder durch vereinzelte
Zurufe anwesender Kommunisten unterbrochen. — Auf dem
Hofe des Fabrikschuldes der U. C. G. sammelten sich heute
vormittag einige Hundert Arbeitslose an, die die in den Werk-
stätten Arbeitenden herauszuholen und zur Mitternacht zwingen
wollten. Sie wurden aber herausgedrängt und sogen unter
der Drohung, Verhaftungen vom Arbeitsnachweis holen zu
wollen, ab. Da sie keinen Bezug erhielten, kamen sie auch
nicht wieder. — In den Bureau der staatlichen und städtischen
Behörden herrschte überall voller Dienstbetrieb. Die Arbeiter
des Godwerks in Charlottenburg beschloßen, weiter zu streiken
und nur die Notstandsarbeiten auszuführen. — Eine besondere
Veranstaltung fand im Friedrichshain statt, die von etwa
12 000 Personen besucht war und ebenfalls einen ruhigen
Verlauf genommen hat. — Bemerkenswert ist, daß die R.
F. D. Plakate zum sofortigen Generalkrieg abgegeben
hatte, während die Note Bahne, das Organ der R. F. D.,
ihren Anhang auffordert, in den Betrieben zu bleiben.
Das Endergebnis in Preußen.
Berlin, 9. Nov. Die Statistische Korrespondenz gibt die
Vorschläge des bisherigen Endergebnisses für Preußen
bekannt. Darnach wurden geerntet in Tonnen: Winterweizen:
1 061 407 gegen 1 094 022 im Jahre 1919 und 1 196 284 im
Jahre 1918, Sommerweizen: 229 721 gegen 187 474, bezw.
140 216, Winterroggen: 3 826 448 gegen 4 724 489 bezw.
4 864 037, Sommerroggen: 71 918 gegen 54 032 bezw. 45 856,
Wintergerste: 137 668 gegen 150 921 bezw. 116 766.
Die Frage der Dieselmotoren.
Paris, 9. Nov. In der gestrigen Sitzung der Völkerbun-
dskonferenz, die sich auch mit der Frage der Dieselmotoren be-
schäftigte, berichtet Duros, die internationale militärische Kon-
trollkommission in Deutschland habe die Zerkleinerung von
gefähr 300 Dieselmotoren der Art, wie sie in Unterseebooten
verwendet werden, verlangt. Die deutsche Regierung habe
geklagt gemacht, daß die Motore für landwirtschaftliche Zwecke
umgebaut werden sollten. Der Völkerbund erwartete das
Ergebnis einer ergänzenden Untersuchung der Marinekommis-
sion. Wahrscheinlich werde man von Deutschland Silberarbeiten
über die Verwendung der Motoren verlangen.
Alle Meldungen über Verzicht auf die Fortführung oder
Aufrechterhaltung der Forderung, die bisher aufstauten, waren
also bloße Vermutungen.
Verhandlungen über die Viehhilfe.
Der Wiedergutmachungsausschuss hat die deutsche Re-
gierung aufgefordert, in einer in Paris am 15. November
stattfindenden Sitzung sich darüber zu äußern, in welchem
Umfang Deutschland in der Lage ist, den von Frankreich,
Belgien, Italien und Serbien auf Grund von § 2 a des

Anhang IV zu Teil 8 Abschnitt 1 des Friedensvertrages angemeldeten Ansprüchen auf Rindvieh, Pferde und Schafe zu entsprechen. Die deutsche Regierung wird eine Kommission von Sachverständigen zu dieser Sitzung entsenden.

Die Zulassung neuer Staaten zum Völkerbund.

Aus Paris wird berichtet: Auf der Tagesordnung der Tagung des Völkerbunds in Genf, die zwanzig Punkte umfasst, steht die Frage der Zulassung neuer Mitglieder an vierter Stelle. Der „Times“ erklärt, Deutschland werde jedenfalls nicht zugelassen werden, solange Amerika dem Völkerbund nicht beigetreten sei. Wenn Amerika tatsächlich dem Völkerbund nicht beitreten sollte, so könnte keine Rede davon sein, Deutschland leicht zuzulassen.

England und Irland.

London, 9. Nov. Im Unterhaus kam es wieder zu einer erregten Debatte über die Repressalien in Irland. Lloyd George bemerkte hierbei, daß nach seiner Uebergangung das Land bestimmt mit der Vernichtung der Mörderbänder durch die Regierung rechnen. Das Haus erörterte sodann eingehend den Regierungsvorschlag, der den irischen Rat veranlassen soll, ein Projekt über die Schaffung von 2 Oberhäusern für die beiden Parlamente einzubringen, eines für Nordirland und eines für Südirland.

London, 9. Nov. „Star“ vernimmt, daß der Generalsekretär von Irland von dem Präsidenten der Vereinigung der irischen Gesellschaften in Amerika eine Mitteilung erhalten

hat, nach welcher für jeden Mann, Frau oder Kind, die nach dem 14. November von Polizisten oder englischen Soldaten getötet werden, drei Engländer in Amerika zu hüßen haben werden.

Die Kriegskosten der Union.

Die „Times“ melden aus Newyork: Das Finanzministerium teilt mit, das amerikanische Volk müsse noch während mindestens dreier Jahre die aus dem Kriege entstehenden Steuern in Höhe von jährlich einer Milliarde Pfund Sterling zahlen. Eine beträchtliche Erhöhung der Einkommensteuer werde als notwendig erachtet. Auch werde die Frage besprochen, wie weit der neue republikanische Kongreß höhere Einfuhrzölle verlangen werde.

Schuhmacherartikel aller Art,
sowie alle Sorten
Schäfte und Riefterleder
kauft man vorteilhaft bei reeller Bedienung bei
S. Mazur, Pforzheim,
Leopoldstr. 7a.

Ch. Schmid & Sohn,
Tabakfabrikate in groß,
Wildbad, Bernau 85.
Wir bieten Wiederverkäufern an jed. Quantum
Zigaretten
o. Mostl. v. Waldorf-
Morio, Zuban, Manoll
Woltruh zu Fabrik-
preisen und übl. Sorten
(Woltruh v. Nr. 174. —
an p. Mille Band 20 Pfg.)
Gute Zigaretten ohne
Aufdruck in 10er Staniol-
packung zur Hälfte sortiert
mit amerik. Beauty,
einer gleichwertig. Ware,
aus derselben Fabrik wie
Ebeste, pro Mille
Nr. 530. — höchstver-
feinert.
Zigarren
nur allerbeste Fabrikate
von 580. — Nr. pro
Mille an.
Zigarillos
v. 370. — Nr.
Bestellungen auf Weib-
nachtspackungen zu 25 St.
wollen wegen großer
Nachfrage heute schon
aufgegeben werden.
Verlangen Sie Preis-
liste.

Gemindenflanelle
Blusenflanelle
Aleider- und Kostüm-Stoffe
Damen-Mantelstoffe
Herrn-Anzugstoffe
Herrn-Überzieher- und Ulster-Stoffe
sind in reicher Auswahl neu eingetroffen
und empfehlen zu billigsten Preisen
Philipp Bosch Nachfolger, Wildbad.

Der ärmste Mann
kann jetzt wieder rauchen!
Sie staunen, wenn Sie unsere erst-
klassigen Qualitäts-
Cigarren u. Zigaretten
versuchen.
Cigarren von 50 Pfg. ab,
Zigaretten von 15 Pfg. ab das Stück.
Pfannkuch & Co.,
Neuenbürg, Telefon 70.

Selle!!!
für Leder- wie Pelzfabrication kauft zu den
allerhöchsten Tagespreisen an
Erich Maischhofer, Pforzheim,
Roberne Herausstopferer,
Hindenstr. 52, Telefon 1501.

Ein Transport erstklassiger
Läufer Schweine
ist eingetroffen und werden preiswert verkauft
Pforzheim, Geigerstr. 19, Telefon 1570.
Großes Möbellager!
Inh.: Reinhard Siedinger, Waisenhausplatz 8, Tel. 1831.
Schlafzimmer in großer Auswahl, Mahagoni,
Kirschbaum, Eiche, in nur bester Ausführung zu
... : : : äußerst billigen Preisen. : : :
Wir empfehlen von jetzt ab täglich
frische, erstklassige
Wurst-Waren,
1/2 Pfund von 2 Mk. an
im Aufschnitt.
Pfannkuch & Co.,
Neuenbürg, Telefon 70.

Neuenbürg.
Einen noch sehr guten
Kinder-Wagen
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Enztälere-
geschäftsstelle.
Neuenbürg.
Habe eine größere Anzahl neue
Pionier-Spaten
billig abgegeben. (Auch an
Auswärtige.)
Ludwig Proß.

Neuenbürg.
Zu verkaufen ein sehr gut-
erhaltener
Überzieher,
dunkel, Friedensstoff, für große,
schlanke Figur.
Zu erfragen bei
Karl Hoffmann, Werkmeister,
Wilhelmsböde Nr. 592.
Gesucht wird ein
Zimmer
mit Pension für jungen,
solchen Herrn.
Angebot unter Nr. 10 an
die Enztäleregeschäftsstelle.

! Frauen!
Das Beste aller Präparate
gegen Monatsbeschwerden und
Störungen:
Dr. Eggers „Monatswohl“
zuverlässige, unschädliche, reelle
Hilfe, per Flasche 15.—
Direkt-Nachnahmeversand. Aus-
kunft kostenlos durch
Dr. Eggers' Laboratorium,
Neußlingen, Postfach 49.

Pelz- :: ::
Lager
Neuanfertigungen
Umarbeitungen
Reparaturen.
Nur beste Ausführung!
Damen-Hüte
allergrößtes Lager.
Umarbeitungen
Umformen
prompt und billigst.
Fr. Dann,
Pforzheim,
Zerrennerstrasse 12. ::

Schönbürg.
Empfehle alten
**Pfälzer-
Rot-Wein**
per Liter zu 12 Mk.
Weinstube Theurer,
Telefon 17.

Kälbermähle bei Wildbad.
Eine junge, schwere
**Fahr-
Kuh,**
neuemäßig,
steht dem Verkauf aus.
Karl Weisinger,
„Waldbühl“.

Hertenalb.
Suche gegen sofortigen Ein-
tritt 1 gut bewanderten
Latten-Binder
gegen Alfordblon.
Karl Seuter.

Phorosan-Heilinstitut für Haut- u. Geschlechtskrankheiten,
Pforzheim, Goethestr. 37 und
Karlsruhe, Kaiserstr. 91.
Aerztliche Leitung: **Dr. med. von Asten.**
Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem
neuen Phorosan-Verfahren. Heilung — ohne Berufs-
störung — in kürzester Zeit möglich. Syphili-
sbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämt-
licher Haut-Erkrankungen, wie Bartflechten usw.
Sprechstunden: Von 11—6 Uhr abds. Werktags,
10—1 Sonntags.
Donnerstag keine Sprechstunde.

Damen-Frisier-Einrichtung,
bestehend aus 2 Toiletten, Warmwasserapparat,
elektrisch, und 1 Gatroden-Apparat nebst Spiegel,
Stühlen usw., wegen Geschäfts-Aufgabe sofort zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 106 an die Enztäleregeschäftsstelle
erbeten.

Stumpenlatten u. Packlatten
einige Waggon zu kaufen gesucht.
Angebote unter D. B. J. Nr. 93 an die Enztäleregeschäftsstelle.

Wo stärkt man sich, wenn man nach Stuttgart kommt?
Haltestelle Retenmattstrasse der Linie 1 und 21.
ipilim xzw laq '2 asstndssse „retnmatt“ im
Wer verkaufen will, muß inserieren!

4000 Mark
sind gegen gute Sicherheit ab-
zugeben.
Zu erfragen in der Enz-
täleregeschäftsstelle.
Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit,
Ohrgeräusch, nerv. Ohren-
schmerzen, Bl. Anerkennung.
Sanitätsdepot Halle/S. 99 b.
H. M.
Heute abend Germania.

Bezug
verjährlich
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025
2026
2027
2028
2029
2030
2031
2032
2033
2034
2035
2036
2037
2038
2039
2040
2041
2042
2043
2044
2045
2046
2047
2048
2049
2050